

Kritik an Betreuung in umstrittenem Jugendheim

Sozialberaterin bemängelt „Kuschelpädagogik“ – Sozialreferentin und Verantwortliche suchen nach Lösungen

Von Erik Famler

WELS. Eine Drogenrazzia der Polizei in einem Welser Wohnheim für schwererziehbare Kinder und Jugendliche wirbelte in der Vorwoche viel Staub auf. Die Beamten stießen am Mittwochvormittag auf schlafende Jugendliche im Schulpflichtalter. Gefunden wurden Drogenutensilien, aber kein Suchtgift. „Die Räumlichkeiten waren in verwahrlostem Zustand“, berichtete Stadtpolizeikommandant Klaus Hübner nach dem Polizeieinsatz.

Nachbarn schilderten ihre Probleme mit den Heimbewohnern und dass ihre Beschwerden nicht ernst genommen wurden. Die Einrichtung mit neun Betreuungsplätzen gehört zur mopäd GmbH mit Sitz in Wels. Deren Geschäftsführer wies die Vorwürfe prompt zu-

rück. Die Polizei habe sich rücksichtslos verhalten.

Für die Lebens- und Sozialberaterin Margreth Tews sind die Missstände in derartigen Einrichtungen nichts Neues. Sie kritisiert, dass den betreuten Kindern und Jugendlichen zwar Grenzen gesetzt würden, Verstöße aber folgenlos bleiben: „Man muss sich das vorstellen. Den Eltern werden die Kinder abgenommen, weil diese nicht in die Schule gehen. Dann kommen sie in eine teure Jugendeinrichtung und gehen wieder nicht zur Schule. Das grenzt an Kapitulation.“

Die Betreuer hätten die Aufgabe, den betroffenen Kindern und Jugendlichen mit einer geregelten Tagesstruktur vertraut zu machen. „Wenn Regeln nicht befolgt werden, muss es Konsequenzen geben“, sagt die Sozialberaterin aus



Margreth Tews Foto: Atelier Mozart

Linz, die unter www.konflikthilfe.at über Grundsätze der Betreuung von schwererziehbaren Jugendlichen informiert. Zudem kri-



Wenn Regeln nicht befolgt werden, muss es Konsequenzen geben.“

■ Margreth Tews, Lebens- und Sozialberaterin aus Linz mit Schwerpunkt Prozessbegleitung bei Jugendlichen

tisiert Tews die mangelnde Kontrolle durch Jugendämter: „Diese decken die Probleme häufig zu. Die Aufsicht funktioniert viel zu wenig

engmaschig. Dennoch wird das System immer teurer, weil die Zahl der Klienten zunimmt.“

Sozialreferentin Christa Raggl-Mühlberger (FPÖ) lud gestern den Geschäftsführer der mopäd-GmbH, Günther König, zur Aussprache: „Unser gemeinsames Ziel ist die Einhaltung der Schulpflicht und dass in der Betreuungseinrichtung keine verbotenen Substanzen konsumiert werden.“

König verwies auf die schwierige Situation der Betroffenen im Stadthaus von mopäd. Die meisten von ihnen sind aus diversen Einrichtungen rausgeflogen. Kommen sie zu mopäd nach Wels, hätten so gut wie alle Klienten bereits Drogen- und Schulschwänz-Erfahrung. Es gibt aber auch gute Nachrichten: 17 von 21 entlassenen Klienten hätten einen Job mit eigener Wohnung.